

WENN DER MOND BEI DER ARBEIT HILFT

Schreiner Roger Lindauer fertigt in seiner Werkstatt in Steinen Küchen und Möbel – Naturprodukte ohne Chemie und Verleimung. Er schwört dabei auf Mondholz. Es wird nur zu bestimmten Zeiten geschlagen und hat deshalb erstaunliche Eigenschaften.

Text Nicole Tabanyi Fotos Hannes Heinzer



Die Küche aus Mondholz, hier Ahorn, strahlt die Wärme des Naturmaterials aus.

Roger Lindauer mit rohen Mondholzlaten.



Auch die Besteckschublade zeugt vom Schreinerhandwerk.



Die Mondphasen beeinflussen das Wachstum und die Qualität des Holzes.

Mondholz. Wenn Roger Lindauer dieses Wort ausspricht mit seiner Stimme, die so tief und warm ist, als hauchte sie der Herbstkälte noch einen Rest Sommerwärme ein, dann ist das der Auftakt zu einer fast märchenhaften Erzählung. Sie könnte jedoch kaum realer und bodenständiger sein. Denn sie handelt von einem Rohstoff, der dem Menschen seit Urzeiten für vieles dient und der mit seinem Wurzelwerk fest in der Erde steckt: das Holz der Bäume.

Würmer haben kein Interesse

«Werden Bäume bei abnehmendem Mond und in den kürzesten Tagen des Jahres geschlagen, so spricht man von Mondholz», sagt Roger Lindauer, der im Ausstellungsraum seiner Schreinerei in Steinen SZ zum Rundgang einlädt. «Kein Wurm interessiert sich für dieses Holz, weil es weniger Saft und damit weniger Nährstoffe enthält als jenes, das bei zunehmendem Mond geerntet wird», sagt der 52-jährige Innerschweizer Schreiner und Baubiologe. «Das heisst: Wir können es so belassen, wie es vom Wald in die Sägerei und dann

«Mondholz ist gegen Witterungseinflüsse wie Regen und Schnee resistenter als normales Holz.»

Roger Lindauer

zu uns in die Schreinerei kommt. Wir müssen es nicht chemisch nachbehandeln.»

Weil das Mondholz bei der Lagerung nicht mit Pestiziden oder Insektiziden behandelt wird, ist es für den Nutzer und Bewohner gesünder. Zudem hat das 100-prozentige Naturprodukt im Freien – also als Bausubstanz von Häusern – eine höhere Lebensdauer als konventionelles Holz. «Es ist gegen Witterungseinflüsse wie Regen und Schnee resistenter», sagt Roger Lindauer.

Dem Mondholz werden viele Qualitäten nachgesagt. Zum Beispiel wird es weniger schnell morsch. Schon diejenigen unserer Vorfahren, die sich für die Natur interessierten, konnten beobachten, dass gefräßige Würmer und Käfer ein anderes Holz bevorzugen. Weil sie im Mondholz bloss verhungern würden, wie man damals wusste. Deswegen sind viele alte Bauernhäuser in der Schweiz aus eben jenem Mondholz entstanden. Tatsache ist: Um Häuser, Scheunen, Türen und Möbel zu bauen – oder gar ganze Flotten –, gibt es nichts Verlässlicheres als das sagemumwobene Holz mit dem mystisch klingenden Namen. →

Mit diesem Stecksystem braucht es – wie hier für Türen – keinen Leim.



Stefan Maag, 30, schleift eine zweiflügelige Rundbogentür für das Hotel Erica in Langenbruck.

AUSZEICHNUNG FÜR EINE KÜCHE



Swiss
KITCHEN
AWARD
–2017–

Ökologie und Design überzeugen bei der Küche «Fusion».

Die Lindauer AG ist auch punkto Stromverbrauch nachhaltig: Mit der Fotovoltaikanlage wird ein grosser Teil des Stroms für die Produktion erzeugt. Aus den Holzabfällen wer-

den alle Räumlichkeiten des ganzen Betriebs und zweier Nachbarbetriebe beheizt. Auch die ganze Produktionsenergie für die Käseerei Annen wird damit erzeugt.

Die Küche «Fusion», eine moderne Küche mit nachhaltigen Elementen, erhielt 2017 den Swiss Kitchen Award als schönste Küche der Schweiz. www.lindauerag.ch



Die Werkstatt von Roger Lindauer und seinem Team.

Bereits die alten Römer folgten dem Brauch, die Bäume jeweils erst nach dem letzten Vollmond im Jahr zu fällen. Für die Herstellung ihrer Segelschiffe verwendeten die Schiffbaumeister ausschliesslich Mondholz. Pickelhart und robust sei es, schwärmte der römische Feldherr Julius Cäsar (100–44 v. Chr.), der mit seiner Flotte auch in Kleinasien und Afrika Krieg führte. Während die Schiffe seiner Gegner, die aus konventionellem Holz bestanden, schnell leck wurden, beherrschte Julius Cäsar mit seinen Mondholzschnitten den Seeweg. Denn in das Holz der gegnerischen Boote gruben sich Bohrmuscheln – bis die Schiffe verfaulten und schliesslich sanken.

Auch im Ausstellungsraum der Lindauer AG ist das Mondholz der grosse Star. Es riecht nach frischem Arven-, Fichten-, Eschen- und Buchenholz. Wer hier arbeitet, braucht kein Aftershave. Der Duft der Hölzer ist mindestens so betörend.

Roger Lindauer steht vor einer schnörkellosen, aber wunderschönen Mondholzküche. Aus beigem Holz geschreinert, mit eigenwilligen, haselnussbraunen Maserungen – eine Augenweide. Zwei Eschen aus der Region brauchten er und sein Team für die Naturküche, die so anders – eleganter, luftiger und verspielter – wirkt als die weissen Spanplattenküchen, die seit den 1930er-Jahren unsere Eigenheime und Mietwohnungen zieren.

«Um die 90 Prozent des Holzes, mit dem ein Schreiner während seiner Laufbahn zu tun hat, sind Spanplatten», klärt Roger Lindauer auf. Innen bestehen die meist weissen Platten aus Holzspänen und Sägemehl – dazu gesellen sich gut 10 Prozent Leim. Das Gemisch wird zusammengepresst und auf beiden Seiten mit einer wasserfesten Beschichtung verklebt. Fertig ist die Spanplatte. Auch in der Schreinerei von Roger Lindauer werden solche Platten verarbeitet, je nach Wunsch des Kunden. «Aber immer mehr umweltbewusste Kunden wünschen Naturholz. Dieses verkleben wir nicht, wir lassen es atmen», sagt Lindauer, der sich schon als junger Schreiner wunderte, warum ein so genialer Werkstoff wie das Holz verleimt wird. Bald entdeckte er: Es gibt kaum ein Holzteil, das der Schreiner nicht verklebt. «So lernt man es in der Ausbildung. Es wird höchst selten hinterfragt, ob das Sinn ergibt oder ob es alternativ auch ohne Leim möglich ist.»

Ohne einen Tropfen Leim

Also hat er sich eines Abends, weil ihm das Ganze keine Ruhe mehr liess, ans Rechnen gemacht: Eine konventionelle Küche aus Spanplatten wiegt durchschnittlich um die 700 Kilogramm. 56 Kilogramm davon sind Leim. In der Schweiz werden pro Jahr 700 000 Tonnen Altholz entsorgt – 5400 Tonnen davon bleiben als Schlacke in der Kehrichtverbrennungsanlage zurück: Sondermüll, der sich verhindern liesse. Aus diesem Grund baut Roger Lindauer aus «tiefster Überzeugung» die Massivholzküchen, Türen, Betten und Schränke, Wickel- und Esstische aus Mondholz – ohne einen Tropfen Leim.

Was aber nicht heisst, dass seine Küchen auch leichter sind. Denn ein Kubikmeter Fichtenholz wiegt um die 430 Kilogramm, ein Kubikmeter Eiche circa 660 Kilo, während ein Kubikmeter Spanplatte zwischen 550 und 650 Kilogramm auf



Roger Lindauer begutachtet ein Eichenbrett, bei dem ein Riss herausgeschnitten werden muss.

die Waage bringt. Zudem ist Holz, das direkt vom Wald kommt, nasser und damit schwerer als getrocknetes Holz.

2002 entstand in Lindauers Werkstatt das erste Mondholzbett, gänzlich ohne Leim. In Hunderten von Stunden hatte der Tüftler die Holzteile zugeschnitten und an den Seiten in seiner computergesteuerten Fünf-Achs-Maschine so präzise abgefräst, dass er sie am Ende – wie bei einem Puzzle – ineinanderstecken konnte. «Da geht es um Hundertstelmmillimeter. So etwas machst du nur mit viel Geduld und Durchhalten», sagt Roger Lindauer. Seither hat er diese Technik ständig weiterentwickelt. Ei-

nige seiner Konstruktionen hat er als Geschäftsinhaber der Lindauer AG patentieren lassen. Bald folgten auf das Mondholzbett, das heute um die 3000 Franken kostet, der erste ineinander verkeilte Esstisch, der erste Schrank und schliesslich die erste grosse Mondholzküche, deren Teile auch ohne Leim halten.

Von Montag früh bis Freitagabend stellen Roger Lindauer und sein Geschäftspartner Dominik Tanner den Kunden im 450 Quadratmeter grossen, lichtdurchfluteten Ausstellungsraum die Meisterwerke und Prototypen vor, die das eingespielte vierzigköpfige Team herstellt. Was in ungezählten Stunden ausgebrütet, überdacht, angefertigt, verbessert und mit dem Einsatz modernster Computerprogramme und Maschinen perfektioniert wurde, nimmt am Ende – auch wenn es manchmal aussichtslos erscheint – Gestalt an.

Wie zum Beispiel der ebenfalls leimfreie Tögelkasten aus dunklem Birnbaum und hellem Ahorn. Ein Prachtexemplar, das man am liebsten gleich mit nach Hause nehmen würde. «Ein Prototyp», sagt Lindauer mit fast väterlichem Stolz, «unser Lehrling Dino hat ihn für die Teilnahme an einem Lehrlingswettbewerb gemacht.»

Wenn Handwerker so viel Liebe zum Detail beweisen und gleichzeitig so erfinderisch sind, dann →

«Immer mehr umweltbewusste Kunden wünschen Naturholz. Dieses verkleben wir nicht, wir lassen es atmen.»

Roger Lindauer

spricht sich das herum. «In dieser Schreinerei geschehen Dinge, von denen Meister und Ausbilder, Berufsschullehrer und Gesellen ihren Lehrlingen erklären, dass genau das auf keinen Fall so möglich ist», sagt Erwin Thoma, der solche Schreinerarbeiten schätzt. Darum hat der österreichische Forst-, Betriebswirt und Bestsellerautor dem Schweizer Schreiner in seinem Buch «Holzwunder» ein Kapitel gewidmet. Seither kommen sogar Anfragen aus Amerika, Neuseeland oder Lappland – dort möchte eine Architektin ein Öko-Hotel mit Lindauer-Küchen ausstatten.

Türen für ein Jugendstil-Hotel

Auch in der Schweiz nimmt das Interesse am Mondholz zu, das nicht teurer sein muss als normales Holz. Deswegen herrscht in der Werkstatt, die sich unterhalb des Ausstellungsraums und der Wohnung befindet, die Roger Lindauer mit seiner Frau Luzia, 50, und Tochter Eliane, 18, teilt, Hochbetrieb. Im vorderen Raum türmt sich das gut getrocknete Mondholz – von Nuss- und Apfelbaum, Föhren und Zedern über Arven und Kastanien bis hin zum Kirschbaum –, nebenan werden die 45 Holztüren für das Jugendstil-Hotel Erica in Langenbruck BL angefertigt. Nicht von Hand, sondern mit Hilfe einer computergesteuerten Fräs- und Hobelmaschine. «Die Türen sollen wie bei der Eröffnung des Kurhauses im Jahre 1907 aussehen», sagt Lindauer.



Den Töggelkasten aus Mondholz hat Roger Lindauers Lehrling Dino für einen Wettbewerb gebaut.

Sogar in Lappland möchte eine Architektin ein Öko-Hotel mit Lindauer-Küchen ausstatten.

Bald wird der unermüdliche Bastler auch seinen ersten leimfreien Massivholzstuhl von seinen Hightech-Maschinen hobeln und fräsen lassen. Noch fehlt ihm allerdings die zündende Idee, mit welchem Werkzeug er die letzte Holzschraube bündig in den Stuhlfuss eindrehen kann. Doch sie wird ihm spätestens dann einfallen, wenn er seine Wanderschuhe schnürt und sich bei Sonnenschein, Schneefall oder Regen auf den Weg macht. Richtung Wildspitz oder Gross Mythen. Dann, wenn er alles hinter sich zurücklässt und nichts anderes tut, als spazieren zu gehen und dabei Ideen auszubrüten. ■

DIE WIRKUNG DES MONDES

– Dichtung und Wahrheit –



Mondholzstämme warten auf die Verarbeitung.

WERKSTOFF
Ein Holz, das Flammen, Insekten und Fäulnis trotz und zudem hart und reissfest ist? Die Rede ist vom sogenannten Mondholz, aus Bäumen geschnitten, die der Förster fällt, wenn der Mond in der

abnehmenden Phase steht, in der kältesten Jahreszeit. Schon die alten asiatischen Holztempel wurden vor mehreren Jahrhunderten aus Mondholz gebaut, darum sind sie heute noch so gut erhalten. Ebenso viele

Bauernhäuser in der Schweiz, auch sie sind in erstaunlich gutem Zustand. Wer mit Mondholz bauen möchte, wendet sich am besten an einen Mondholzlieferanten, wie die Firma Holz 100 in Steinen SZ, die sich 300 Meter weg von Roger Lindauers Schreinerei befindet.

MYTHEN
Über das Mondholz existieren viele Mythen. Etwa, dass es nicht brenne. «Diese

Erfahrung kann ich nicht teilen», sagt Roger Lindauer. «Wir haben Tests mit dem Mondholz gemacht. Es brennt, wenn auch viel langsamer als anderes Holz.»

LANDWIRTSCHAFT
Dem Mond wird seit je ein grosser Einfluss auf Mensch und Natur zugeschrieben. Als Gebieter über die Gezeiten – Ebbe und Flut – hat er laut Demeter-Bauern auch einen Einfluss auf das

Wachstum der Pflanzen. Darum arbeiten diese Landwirte mit Hilfe des Kalenders «Aussaattage Maria Thun» der deutschen Anthroposophin Maria Thun (1922–2012), der sich nach den Mondphasen richtet und seit 1963 jährlich erscheint. Der Erfolg vieler biodynamischer Höfe gibt der Theorie recht, auch wenn sie wissenschaftlich bisher kaum verifiziert werden konnte.



NATÜRLICH SCHÖNE & STRAFFERE HAUT

REDUZIERT FALTEN IN 2 WOCHEN

NEU



*Inhaltsstoffe aus der Natur, die nach der Verarbeitung mehr als 50% ihrer Molekülstruktur (natürlicher Zustand) beibehalten, einschliesslich Wasser